

Zu diesem Heft

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **78 (1984)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu diesem Heft

«Ein Kind ist uns geboren», damit «der Friede kein Ende nehme». Hans-Adam Ritter führt uns ein in die weihnächtliche Botschaft des Propheten Jesaja. «Soldatenstiefel ausziehen, Uniformen verbrennen, Raketen demontieren», das ist gemeint – und nicht das waffengeile Imponiergehabe mit 380 Kampfpanzern für mehr als drei Milliarden Schweizerfranken. – Dass jede Geburt Auferstehung bedeute «gegen eine tödlich zerrüstete Welt», ist auch der Inhalt des Gedichts von Werner de Schepper, das seine Entstehung der Lektüre des Gedichts von Silja Walter in der letzten Aprilnummer verdankt.

Der Autor des nächsten Beitrags, Christof Hardmeier, stellt sich in einem Brief an die Redaktion mit den Worten vor: «Als Auslandschweizer in der BRD – ich bin Alttestamentler und Dozent an der Kirchlichen Hochschule Bethel – versuche ich seit Jahren mitzuhelfen, dass es hier nicht ganz 'dunkel wird', wie Sie in Ihrer Einleitung zum Dezemberheft 1983 die gegenwärtige politische Tendenz in der BRD mit den Worten von Leonhard Ragaz zutreffend umschreiben. Aber das ist mühsam und sehr schwer.» Hardmeier verhehlt nicht seine Angst vor dem bedrohlichen Militarismus in den Oststaaten. Die Feindesliebe macht den Feind ja nicht schon zum Freund, sie bedroht ihn jedoch nicht mit Waffen des Völkermords, sondern sucht mit ihm gemeinsam den Frieden zu gewinnen.

Aus der Perspektive eines Christen in der DDR sieht Carl Ordnung, Mitglied des Nationalrates und des Friedensrates seines Landes, zwar auch einen Feind: den Imperialismus der kapitalistischen Welt. Trotzdem decken sich seine Überlegungen zur Feindesliebe weitgehend mit den Thesen von Christof Hardmeier. Im Konzept der «Gemeinsamen Sicherheit» nimmt die Feindesliebe für Ordnung «politische Gestalt» an. Sein Feindbild ist nicht absolut wie dasjenige des Antikommunismus; es begreift den Imperialismus als eine notwendige Phase in der Geschichte der Menschheit, will ihn daher nicht mit Gewalt liquidieren, sondern mit friedlichen Mitteln überwinden. Der Text entstand als Beitrag zu einem Gespräch zwischen Vertretern der Christlichen Friedenskonferenz und des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR.

Den Gedanken der «Sicherheitspartnerschaft» nimmt Gerhard Borné in seiner Übersicht über die verschiedenen Pläne zur Schaffung atomwaffenfreier Zonen in Europa auf. Er vermittelt uns wertvolle Einblicke in die Kampagne für atomwaffenfreie Gemeinden, vor allem in dem Berliner Stadtbezirk, in dem unser Freund als Behinderertenpfarrer tätig ist. Hier wird Feindesliebe konkret erprobt, in harter Auseinandersetzung mit angeblichen Freunden. . .

Und wie steht es um die Friedensdiskussion in der Schweiz? Andreas Studer berichtet über das Genfer Friedenssymposium vom letzten Oktoberwochenende. Einmal mehr zeigt auch dieser Beitrag, dass die geplante Initiative für die Abschaffung der Armee nicht einmal in der Friedensbewegung den erforderlichen Rückhalt hat. Doch darüber wird im nächsten Heft noch ausführlicher (und selbstverständlich mit Befürwortern der Initiative) zu reden sein.

Die «Zeichen der Zeit» gehen auf die Weltlage am Ende dieses Jahres ein. – Auch neocäsaristische Potentaten lassen unsere Hoffnung nicht zuschanden werden; denn «ein Kind ist uns geboren», damit «der Friede kein Ende nehme». Ich wünsche Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, die Kraft, daran zu glauben, und den Mut, danach zu handeln.

Willy Spieler